

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Courantzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 127.

42. Jahrgang.

Freitag den 19. August 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe

werden hiemit auf den Erlaß des Ministeriums des Innern betr. eine neue Handausgabe des Gesetzes über die veränderte Einrichtung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt, vom 14. März 1853. Vom 25. Juli 1881 Nro. 5830. (Amtsblatt Seite 244) aufmerksam gemacht.

Am 17. Aug. 1881.

R. Oberamt. W. Frisch, St.-B.

Program m

des landwirthschaftlichen Bezirksfestes in Winnenden am Bartholomäusfesttag den 24. August 1881.

1) Plenarversammlung auf dem Rathhaus in Winnenden, Vormittags 9 Uhr präcis, wobei die in Vorschlag gekommenen Preisrichter bekannt gemacht werden; von 8 bis 11 Uhr Vormittags sind die Loose gegen Bezahlung von 20 Pfennig auf dem Rathhaus in Empfang zu nehmen und werden die Mitglieder, welche sich daran betheiligen wollen, ersucht, sich präcis einzufinden, da später Erscheinende nicht mehr Theil nehmen könnten.

2) Vertheilung der Prämien an Dienstboten auf dem Rathhaus, zu welcher die Prämirten Vormittags 10 Uhr daselbst zu erscheinen haben, siehe besondere Bekanntmachung hiernach.

3) Vormittags 11 Uhr Festzug vom Rathhaus auf den Festplatz und Vertheilung der Preise an die Besitzer ausgezeichneten Buchviehs und hierauf

4) Mittagessen im Gasthof zur Krone.

5) Nachmittags 2 Uhr Vertheilung der Gewinne auf dem Rathhaus an diejenigen, welche Vormittags Loose gezogen haben, §. 1 oben; die Loosinhaber wollen sich dabei mit ihren Loosnummern einfinden, ohne welche die einzelnen Gegenstände nicht verabfolgt würden. Nur die Mitglieder des Vereins, welche selbst erscheinen, §. 1, sind zum Loosen berechtigt, es ist also eine Vertretung durch Dritte ausgeschlossen und können auch solche an der Loosziehung nicht Theil nehmen, welche erst am Tage des Festes ihren Beitritt zum Verein anzeigen.

6) Von Nachmittags 3 Uhr an Musik und gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz, woselbst auch für Kinder Caroussel und Schießbude aufgestellt sein werden.

Waiblingen, den 16. August 1881.

Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins:
Stellvertreter Stadtschultheiß Ebel.

Bekanntmachung der prämirten Dienstboten und Einladung derselben zum landwirthschaftlichen Fest in Winnenden.

Nachgenannten Dienstboten wurde bei der heutigen Ausschussitzung wegen langjähriger treuer Dienstleistung ein Preis zuerkannt und zwar

a) männliche Dienstboten:

- 1) Jakob Bay von Oppelsbohm bei Kronenwirth Feutter daselbst,
- 2) Hermann Hübn von Oberndorf, (Sachsen-Altenburg) bei Herrn Graf zu Inn- u. Knyphausen in Remsed, Gde. Neckarrens,
- 3) Christian Henbach von Strümpfelbach, bei Gottlieb Wübbinger daselbst,
- 4) Johann Fr. Lang von Hohengehren, bei Wittve Linsenmaier z. Köhle in Ebersbach,
- 5) Ferdinand Mayer von Schellenberg, bei Anwalt Traub v. Zillhardtshof,
- 6) G. Schlichermayer von Unterweissach, bei H. Heß u. Sohn, Waiblingen.

b) weibliche Dienstboten:

- 1) Christiane Bader von Leutenbach, bei Schultheiß Hägele's Wittve in Mellmersbach,
- 2) Rosine Greiner von Bittenfeld, bei Ferd. Falk Metzger in Hochberg,
- 3) Luise Kälberer von Schlerbach, bei Freifrau von Wirsing in Winnenden,
- 4) Karoline Kell von Sechselberg, bei David Feutter in Dedernhardt,
- 5) Karoline Luchert von Höfen bei Fr. Kreh Conditor in Winnenden,
- 6) Friederike Pfeiderer von Herdtmannsweiler, bei Distriktsarzt Braun in Winnenden,
- 7) Rosine Schaal von Steinenberg, bei Fr. Ruhle in Beinstein,
- 8) Christiane Schäfer von Hanweiler, bei Fr. Müller in Bittenfeld,
- 9) Katharine Schötle von Ebhausen, bei Pfarrer Wagner in Neustadt,
- 10) Ernestine Schwarz von Winnenden, bei Adolf Dorn Kaufmann in Winnenden,
- 11) Friederike Weichert von Waiblingen, bei Immanuel Herzog, Rothgerber in Waiblingen.

Die Prämirten sind zur Empfangnahme der Prämien zum landwirthschaftlichen Fest in Winnenden am

Mittwoch, den 24. August d. J., Vormittags 10 Uhr, auf das Rathhaus daselbst eingeladen.

Dieselben werden über Mittag im Gasthaus zur Krone bewirthet werden.

Die Schultheiherämter werden ersucht, die Prämirten, sowie die Dienstherrschaften, welche zum landwirthschaftlichen Fest gleichfalls eingeladen sind von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, da besondere Einladungen nicht hinausgehen.

Waiblingen, den 15. August 1881.

Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins:
Stellvertreter Stadtschultheiß Ebel.

Revier Winnenden.

Wiederholte Eichenschälholz- Verkäufe.



Montag 22. d. aus dem Buch (bei Kirchenacker) 35 Nm. Reispriegel, Vormittags 11 Uhr bei der alten Pflanzschule.

Dienstag 23. d. aus dem Zwerenberg Abth. Heiligenhau 14 Nm. Priegel, 32 Nm. Reispriegel. Morgens 9 Uhr im Schlag auf dem Schaftrieb.

Winnenden den 17. Aug. 1881.

R. Revieramt.
Weyffer.

Privat-Anzeigen.

337

der beliebtesten
classischen Lieder
Opern-Arien,
Volkslieder mit
Noten für
Gesang und
Pianoforte
u. vollständigem

Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauß in Album-Format, alle diese 387 Musikpiecen versendet für 7 Mk. 50 Pf. R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

W i n n e n d e n.
Mittwoch den 31. August findet das

Jahresfest

der Paulinenpflege in hiesiger Schlosskirche statt. Die auswärtigen Redner sind die Herren Pfarrer Hauff von Ulmersbach, Pfr. Eichenhofer von Reidlingen, Pfr. Hofacker von Stuttgart und Oberheffer Hürle von Cannstatt.

Der Anfang ist Vormittags 9 Uhr. Alle Freunde unserer Anstalten werden hiemit herzlich eingeladen.

Inspektor Zellon.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Beschreibung

des
Oberamts Waiblingen.

Herausgegeben vom

S. Statistisch-topographischen Bureau.

Mit 4 Tabellen, einer Karte des Oberamts und 1 litographirten Ansicht.

Preis: 1.60.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ehlingerstraße 28. Stuttgart 28 Ehlingerstraße.

Aus Gantmassen

verkauft wir, so lange Vorrath reicht:

Damen-Schube à 1. 50., 2., 2. 50., 3., 3. 50., 3. 80.

Herren: " " 1. 80., 2. 20., 2. 70., 3., 4., 5.

Damen-Stiefel " 4. 50., 5., 6., 6. 50., 7., 8., 9.

Herren-Zug- & Robestiefel à 9., 9. 50., 10., 11., 12.

Kinder-Schube & Stiefel à 50 u. 90 Pf., 1., 1. 20., 1. 40.

Mollere-Schube für Mädchen, Knaben, Damen u. Herren zu den billigsten Preisen.

28 Ehlingerstraße. Stuttgart Ehlingerstraße 28.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

BREMEN

BALTIMORE

Billets

Directe

BREMEN

nach

NEW-YORK

nach dem Westen

BREMEN

der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Zmanuel Scheffel in Waiblingen.

Carl Feil in Schorndorf.

Paul Schwarz in Winnenden.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 17. Aug. A. C. Unsere Ausstellung erfreut sich auch in der außermürttembergischen Presse überall einer sehr ehrenvollen Aufmerksamkeit. Die großen politischen Tagesblätter besprechen dieselbe in ihren Feuilletons und eine überaus große Anzahl von Fachzeitschriften des In- und Auslandes im weitesten Sinne des Worts bringen einschlägige Artikel über dieselbe. Die von der Preß-Sektion herausgegebenen „Ausstellungsbriefe“, die an gegen 300 Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz versandt werden, finden, wie sich dies aus den eingesandten Belegnummern kontrolliren läßt, in einem großen Theil derselben regelmäßige Aufnahme. In jüngster Zeit ließ es das Preßbureau

insbesondere sich angelegen sein, das Touristenpublikum durch entsprechend gehaltene Artikel in den auswärtigen Blättern auf Stuttgart und seine Ausstellung aufmerksam zu machen. Auch die italienische, englische, französische, belgische, holländische und insbesondere die deutsch-amerikanische Presse haben sich zu wiederholten Malen mit unserer Ausstellung in sehr anerkennender Weise beschäftigt. Besonders erfreulich ist es, daß auch die großen illustrierten Wochenzeitschriften mit unserer Ausstellung sich beschäftigen. Vor allen ist es unser einheimisches „Ueber Land und Meer“, welches der Ausstellung großes Interesse zuwendet. Zwei Nummern dieses Weltblattes waren bis jetzt der Beschreibung der Ausstellung in Wort und Bild in hervorragender Weise gewidmet. Auch die nicht minder

E n d e r s b a c h.
Ein tüchtiger

Küfer

findet sogleich Arbeit bei

Küfer Aucher.

Turnverein Waiblingen.

Nächsten



Sonntag den 21. August wird in Ehlingen das Gantturnfest des mittleren Neckargaus abgehalten.

Diejenigen hiesigen Mitglieder, welche dasselbe besuchen, wollen sich bis Donnerstag Abend beim Vorstand melden.

Abmarsch am Sonntag Morgen präcis 5 1/2 Uhr (Sammlung beim Vorstand).

Der Turnrath.

K o r b.

Ein großträchtiges



Mutter Schwein

hat zu verkaufen

Gottilob Müller,
Bäcker.

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als große politische, mit reichem Unterhaltungskstoff ausgestattete Berliner Zeitung

Die Tribüne

13 Mal wöchentlich

auch Montags erscheinend.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 7 M.,

pro September 2 M. 34 Pf.

angelegentlichst zu empfehlen.

Probe-Abonnement pro Monat September nur 2 M. 34 Pf. bei allen Postanstalten.

Waiblingen.

Schönes

Auslese-Obst

ist zu haben bei

G. Fischer, jun.

Gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken versendet fr. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reise-Onkel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupe auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 1 M.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr. Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 1 M.:

Frauenliebe und Leben

Mit Illustrationen.

verbreiteten Schönleinschen Blätter, „Buch für Alle“ und „Illustrirte Kronik der Zeit“ haben in ihren jüngsten Nummern wohlge- lungene Bilder der Ausstellung (von H. Nisle) mit begleitendem Text gebracht. Auch die „Leipziger Illustrirte Zeitung“ hat auf erfolgte Einladung einen Spezialberichtersteller hiehergeschickt und es ist zu hoffen, daß sie in Bälde von sich hören lassen wird. Neuerdings hat das „Daheim“ einen trefflichen Artikel aus der Feder eines württembergischen Schriftstellers über die Ausstellung gebracht und die „Gartenlaube“ erwähnt derselben in ihrer jüngsten Nummer mit folgenden Worten: „Ein Besuch der württembergischen Hauptstadt ist gerade jetzt sehr lohnend. Die Schwaben, die einst das Reichsbanner dem Kaiser vortrugen, sie halten es wieder hoch auf dem Felde der Arbeit — das zeigt ihre Landes-Gewerbeausstellung zu Stuttgart. Als Glanzpunkte derselben erweisen sich die Abtheilungen, welche sich mit dem inneren Ausbau des Hauses und der Zimmereinrichtung beschäftigen. Hier zeigt sich im Anschluß an München und Nürnberg eine Innigkeit und Sinnigkeit in Form und Farbe, die oft geradezu bestrickend wirkt. Auch auf anderen Gebieten der Industrie leistet Württemberg Vorzügliches; wir wollen nur einer Messing- und Metallwaarenfabrik Erwähnung thun (gemeint ist wohl Wieland u. Cie. in Ulm), die ohne Beeinträchtigung des einzelnen Gegenstandes, die übergroße Menge ihrer Erzeugnisse zu einem überraschenden Tableau aufbaut.“ Eine der besten Empfehlungen unserer Ausstellung sind jedoch die prächtigen Plakate, die überall im In- und Ausland, auch über dem Meere, mit der größten Freude aufgenommen worden sind. Wo das Stuttgarter Plakat erscheint, wird ihm das „Zeugniß“ gegeben, daß es von denen der anderen Ausstellungen auf's Vortheilhafteste absieht. Freilich hat sich herausgestellt, daß auch zu große Schönheit bei einem Plakat in gewissem Sinne von Nachtheil werden kann. Die zahlreichen Nachfragen und Mittheilungen, welche auf dem Preßbureau der Ausstellung einlaufen, haben die Gewißheit ergeben, daß viele Exemplare von den Empfängern nicht an öffentlich zugänglichen Orten aufgehängt worden sind, sondern in deren Privatwohnungen als willkommenen Zimmerschmuck einen zwar ehrenvollen, aber wenig zweckdienlichen Platz gefunden haben; und nicht bloß ein Hotelbesitzer hat das Preß-Komitee um ein neues Plakat gebeten, da das seinige „von einem Engländer mitgenommen worden sei.“ — Im Ganzen wurden 6000 Plakate versandt; die zweite Auflage (2000) wurde hauptsächlich in den Badeorten und Sommerfrischen untergebracht. Auch haben die meisten deutschen Bahnhofverwaltungen das Aufhängen derselben in ihren Wartesälen nicht bloß gestattet, sondern auch die Vertheilung derselben auf den ihnen unterstellten Bahnen auf's Bereitwilligste selbst übernommen. Der offizielle Katalog der Ausstellung findet bei dem zureisenden Fremden-Publikum fortwährend einen guten Absatz und darf von allen Sachverständigen die größten Lobspprüche über die Fülle instruktiven Inhalts und die Zuverlässigkeit seiner Angaben ernten. Wie bei allen Ausstellungen, so hat sich aber auch hier die Asterindustrie dieses Erwerbszweigs bemächtigt und sucht mit einem vor den Eingängen der Ausstellung fälschlich als „Katalog“ angepriesenen billigeren „Führer“ dem offiziellen Katalog den Rang abzulaufen. Derartige, wie gewöhnlich so auch hier mehr als lüdenhafte Pseudo-Fabricate sind mittelst des Gesetzes gegen den Nachdruck nur schwer fassbar, man muß es daher dem Publikum selbst überlassen, unter den Hilfsmitteln, die sich ihm für den Besuch der Ausstellung darbieten, das Beste sich auszuwählen.

Fellbach, 16. Aug. Als am Sonntag Abend Schmied Elsäßer mit seiner Familie von einem Spaziergang zurückkehrte, fand er seine Kommode erbrochen und etwa 80 Mk. geraubt. Außerdem fehlte der Lehrvertrag seines seit einigen Wochen eingestellten Lehrlings (von Kl.-Heppach) und endlich dieser Lehrling selbst, der auch bis heute noch nicht hat beigebracht werden können.

— Sehr dankenswerth sind in diesen Tagen, wo die Stürme das Obst in Masse unreif von den Bäumen schütteln, alle Rathschläge erfahrener Pomologen und Landwirthe betr. Verwendung desselben aufzunehmen. Dr. E. Lufas theilt in seiner „Kurzen Anleitung zur Obstbenützung“ in dieser Hinsicht eine Erfahrung des Kaufmanns Krauth in Fellbach mit, welche weitere Verbreitung verdient:

Derselbe ließ, heißt es, in der ersten Augustwoche mit dem Auflesen seines Obstes beginnen. Nachdem etwa 4 Simri = 70 kg beifammen waren, wurde gemostet. Mehr um die hervorstehende Apfelsäure zu verdünnen, als die Quantität zu vermehren, wurde während des Mostens etwa 1/2 Simri (circa 9 Liter) Wasser auf das Obst im Mahltrog gegossen. Nachdem der Most in ein Faß gebracht war, wurde nachfolgender Zusatz beigemischt: 2 Pfd. Farinzucker à 46 Pf. wurden in einer reinen Holzgölle die noch nie zu einer Seifenwäsche gebraucht worden war, mit 5 Maß (etwa 9 1/2 Liter) heißem, ganz reinem Quellwasser aufgelöst und nachdem dieses sehr süße Wasser wieder fast ganz abgekühlt war, ins Faß gebracht und durch Umrühren mit dem Most vermischt. Jetzt da die Gährung eingetreten ist, wird dieser Most von Jung und Alt gern getrunken. Die Kosten für den Farinzucker wurden vollständig ausgeglichen durch Quantität und Qualität des Produkts.

— Das abgefallene Obst wird vom Anfang oder Mitte August an gesammelt und zu Most verwendet. Dasselbe hat meist die Hälfte oder 3/4 des Preises des gewöhnlichen Mostobstes. Wenn die Mischung des Abfallobstes günstig ist und unter säuerliche unreife Äpfel eine Parthie der herbstlichen häufig verbreiteten Palmischbirn, die leicht fällt und eine der frühesten Mostbirnen ist, kommt so wird der Obstwein angenehm und schmackhaft und ist schon oft als ein aus dem besten späten Herbstobst bereiteter getrunken worden.

Ehlingen, 16. Aug. Gestern verkaufte ein Weingärtner von Rübden an einen hiesigen Wirth zwei Eimer neuen Wein (1881) um 300 Mk.

Sacknang, 14. Aug. Gestern tagte der württemb. Gerberverein in unserer Stadt. Die fremden Theilnehmer, die in unserer Stadt hiezu erschienen, wurden auf dem Bahnhof an den 3 Mittagszügen mit Mußt empfangen. Von dort aus bewegte sich der Zug unter Vorantritt der städtischen Kapelle zum Mittagstisch im Gasthof zur Post. Nach demselben fanden die Beratungen im Saale des Schmücker'schen Biergartens statt, an welchem die Theilnahme eine sehr starke war. Auf der Tagesordnung standen hauptsächlich Einfuhrzölle auf Oberleder, die Rohhäutefrage, sowie auch die Ledermarktsfrage, welche Gegenstände von der Versammlung gründlich erörtert wurden. Befriedigt von dem Empfang in unserer Stadt verließen uns die Gäste wieder mit den Abendzügen.

Sacknang, 16. Aug. Der heutige Monatsmarkt war mit allen Gattungen Rindvieh sehr stark besahren, namentlich war ziemlich viel Fettvieh am Platz. Der Handel ging lebhaft, besonders in Fuhrosen, wogegen bei Fettvieh die Nachfrage eine geringere war. Zu ganz schweren Ochsen fehlten die größeren ausländischen Handelsleute. In allen Gattungen sind die Preise zurückgegangen. Bei schweren fetten Ochsen wurde der Ztr. Lebendgewicht von 30 bis 31 Mk. bezahlt. Mit den Mittagszügen wurden 20 Wagen mit Vieh befördert. Mit Milchschweinen war der Markt bereits überführt, das Paar wurde von 24—34 Mk. bezahlt.

Deutsches Reich.

Stettin, 16. August. Gestern Abend fanden hier Ruhe- störungen statt. Etwa 800 Menschen durchzogen unter Hepphepp- Rufen die Straßen; die Polizei aber schritt sofort ein, verhinderte weitere Ausschreitungen und Eigenthumsbeschädigungen und nahm gegen vierzig Verhaftungen vor.

Neuwied, 15. Aug. Man schreibt der „Fr. Ztg.“: In Dierdorf und Umgegend cirkulirten in den letzten Monaten falsche Zehn-Markstücke, ohne daß es gelang, die Herausgeber derselben zu ermitteln. Jetzt hat man endlich eine ganze Falschmünzerbande entdeckt. In der Nähe von Kirchen, in einem isolirt liegenden Gebäude, fand man eine eingerichtete Werkstätte mit Stangen und Handwerkszeug, sowie Metallvorrath zur Anfertigung der Münzen. Eine größere Zahl von Personen, man spricht von 6—8, soll bereits verhaftet worden sein; dieselben sollen weitverzweigte Verbindungen haben.

Schw e i z.

— Der Stadtrath von Zürich hat verordnet, daß in allen Bierwirthschaften eine Tafel mit Angabe der Biere, die zum Ausschank gelangen, ausgehängt werde, mit Bezeichnung der Brauereien, aus welchen die Biere stammen. Der Wirth ist für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich. (N. Z. Z.)

— In St. Gallen fallirte eine Firma mit 150,000 Fr. Defizit und nur 3000 Fr. Aktiven. (S. B.)

S p a n i e n.

Cadix, 6. Aug. Eines der größten Theater Spaniens und zugleich eines der schönsten modernen Architekturwerke unserer lieblichen Hafenstadt, das erst am 28. Juni 1871 feierlich eröffnete Gran Teatro auf der Plaza de Fragela, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. Aug. ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der kurz nach Mitternacht aus bis jetzt unbekannter Ursache zum Ausbruch kam, verbreitete sich mit so rasender Schnelligkeit, daß das 1757 Quadratmeter umfassende Gebäude in wenigen Augenblicken nur einen einzigen Flammenherd bildete, und jeder Versuch dasselbe zu retten, trotz der riesigen Anstrengungen der Feuerwehr und der zur Hülfeleistung herbeigezogenen Land- und Marinetruppen, von vornherein aussichtslos erscheinen mußte. Die Hauptorgane der Behörden war denn auch auf die Erhaltung des ganz in der Nähe befindlichen und von den herumsprühenden Funken ernstlich bedrohten großen Hospitals gerichtet. Die weiten Räume dieses von Kranken angefüllten Gebäudes wurden so rasch als möglich geleert, wobei sich wahrhaft herzzerreißende Szenen zutrug, da die hilflosen, von sicherem Tode bedrohten Kranken die Luft mit ihrem Angstgeschrei erfüllten und den allgemeinen Schrecken nur noch vermehrten. Glücklicherweise konnten alle noch in Sicherheit gebracht und das Gebäude selbst, ebenso wie die daranstoßende Medizinschule, gerettet werden. Das Theater brannte jedoch vollständig nieder und ist heute nur noch ein wüster Trümmerhaufen. (A. Z.)

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von

Paul Wötker.

(Fortsetzung.)

„Ich erfahre das Alles erst jetzt von Dir, denn ich kam erst heute Abend mit dem letzten Zug; es thut mir unendlich leid, ihn nicht gleich aufgesucht zu haben und daß ich —“

„Und daß Du durch mich so lange aufgehalten wurdest“, fiel ihm Selma in die Rede. „Verzeihe, Geliebter, daß ich Dir dies nicht gleich gesagt, denn —“

Dich trifft keine Schuld, meine Theure, und es sei ferne von mir, Dir auch nur den leisesten Vorwurf zu machen; wenn hier etwas versäumt worden ist, so trifft mich allein die Schuld. Ich hoffe jedoch zu Gott, daß er mir neben dem Schmerz über Dein Leid nicht auch noch einen unersehblichen Verlust beifügen und daß er mir den Vater noch recht lange erhalten wird. Laß uns jetzt scheiden, Geliebte, damit ich meinen Vater aufsuchen kann, morgen wollen wir uns über die Vergangenheit und Zukunft weiter verständigen. Gute Nacht indessen! Schlafe sanft und die Träume einer glücklichen Zukunft mögen Dir Dein Leid vergessen machen!“

Sie besanden sich wieder unter dem Schatten der mächtigen alten Bäume des Parkes, unweit des freien Platzes und in der Nähe des Herrenhauses, von wo soeben die letzte Mustpiege des benedigten Verlobungsfestes zu ihnen herüberklang.

Noch eine kurze Umarmung, ein sanfter Händedruck und die Glücklichen wollten sich soeben trennen, als eine Frauengestalt, wie aus dem Boden gestampft, aus dem Schatten eines Baumes auf sie trat und sich zunächst an Selma mit den Worten wandte:

„Entschuldigen Sie, wenn ich störe, aber Ihr Herr Papa, wie ich selbst waren so in Angst um Sie, als wir Sie so lange nicht zurückkehren sahen, daß ich mich entschloß, sie aufzusuchen, denn wir fürchteten bereits, daß Ihnen ein Unfall zugestoßen sein könne“; und in jactantischem Tone fügte sie mit einem Seitenblick auf Walthers hinzu: „unsere Angst war jedoch, wie ich zu meiner Befriedigung sehe, grundlos, denn Sie haben, wie es scheint, in diesem jungen Herrn einen ritterlichen Beschützer und Gesellschafter gefunden, der Ihnen in der stillen Einsamkeit unsere heutige Abendgesellschaft jedenfalls angenehm vergessen zu machen mußte!“

— Wollen Sie mich dem Herrn nicht vorstellen, Fräulein Selma? Selma konnte sich nur schwer von ihrer Bestürzung erholen, welche diese unerwartete Begegnung verursacht hatte. Als sie sich einigermaßen gesammelt, suchte sie sich die letzten beleidigenden und nicht mißzuverstehenden Worte noch einmal in das Gedächtniß zurückzurufen; und aber einem unangenehmen Ausritt vorzubeugen, ignorierte sie dieselben ganz und begann mit der Vorstellung, wobei sie es dennoch nicht unterlassen konnte, einige Vermuths-Tropfen in ihre Worte für ihr Gegenüber zu legen:

„Meine Gesellschafterin, Fräulein Lina Löhr, — Herr Walthers Brandt“.

Selma hatte es bei dieser Vorstellung absichtlich unterlassen, sie als die Brout ihres Vaters zu bezeichnen und damit zugleich kund thun wollen, daß sie derselben nie andere Rechte als die einer Gesellschafterin einräumen werde. Die beleidigte Eitelkeit wußte sich jedoch dafür zu rächen, indem sich die unwillkommene Schwärerin gegen Walthers mit den Worten wandte:

„Entschuldigen Sie, Herr Brandt, Ihrem Namen nach glaube ich annehmen zu müssen, daß Sie der erwartete Sohn unseres Detonnie-Inspektors sind, und ich bedaure von Herzen, Sie bei der Abendgesellschaft, welche zum Zweck der Verlobung zwischen Herrn Werrheim und mir heute bei uns anwesend war, nicht gesehen zu haben!“

Walthers verbeugte sich leicht und erwiderte: „Das wäre schon darum nicht gut angegangen, weil ich erst heute Abend hierher zurückgekehrt bin, und wenn ich hier gewesen wäre, so hätten doch die Rücksichten auf meinen kranken Vater sowie auf die erst seit vier Monaten in der Gruft ruhende Frau Weinheim, die mir so theuer wie eine Mutter war, mich von dem Feste abgehalten.“

Hatte sie den Vorwurf, der in den Worten Walthers lag, nicht verstanden, oder wollte sie ihn nicht verstehen, denn ohne weiter darauf einzugehen entgegnete sie mit ironischer Geberde:

„Ich heiße Sie hier selbst freundlich willkommen und danke Ihnen insbesondere für den Schutz, den Sie dem lieben Kinde haben angeheben lassen. Kommen Sie, Selma,“ fuhr sie zu dieser gewendel fort, „die Gesellschaft trennt sich soeben und man soll uns nicht länger dort oben vermissen; wenn Herr Meinerter erfährt, daß Sie hier unten so angenehme Gesellschaft gehabt, könnte er Ihnen zürnen,“ und mit einer stolzen Verbeugung und kurzem „Gute Nacht“ zog sie Selma mit sich fort, die, zwar im Inneren empört über diese niedrige Redeweise, sich dennoch in das Unvermeidliche fügte, und willenlos folgte, während Walthers noch lange Zeit auf derselben Stelle stand und noch immer nicht wußte, ob er wache oder träume, ob das, was er an dem heutigen Abend erlebt, Wirklichkeit oder nur ein Gebilde seiner Phantasie sei.

Die versteckten Reden der Gesellschafterin hallten noch immer in seinem Gehör und er war sich bewußt, daß er in dieser Person eine unversöhnliche Feindin hatte.

Er beeilte sich nun, zu seinem Vater zu gehen, denn er wußte jetzt, daß dieser krank sei und ihn sehnsüchtig erwartete. Er durchschritt den langen, dunklen Gang des Parkes und wagte es nicht, sich noch einmal umzuschauen, denn er fürchtete, daß er durch die das Herrenhaus geräuschvoll verlassenden Verlobungsgäste noch einmal an der schon zu lange verzögerten Heimkehr verhindert werden könne.

Bald darauf stand er vor dem kleinen niedrigen Hause der Jaspeliorswohnung. Sein Herz pochte in hörbaren Schlägen; im nächsten Augenblicke schon sollte er seinem Vater gegenüberstehen, den er seit so langer Zeit nicht mehr gesehen. Und wie würde er ihn finden? Fast schaute sich Walthers, die Glockenschmür zu läuten, weil er fürchtete, daß sein Vater gerade in einer ruhigen Stunde des Schlafes gestört werden könne. Er ging deshalb um das Haus herum, um nach den Fenstern der auf der anderen Seite gelegenen Wohnungskräume zu sehen, und er gewährte, daß man dort noch Licht brenne, sah auch einige nicht zu erkennende Gestalten im Innern der Wohnung auf und ab gehen. Wieder zur Hausthür zurückkehrend, faßte er sich endlich ein Herz und läutete, anfangs leise, fast unhörbar, und als ihm darauf noch nicht geöffnet wurde, noch einmal etwas stärker, worauf im oberen Stock vorsichtig ein Fenster geöffnet wurde und eine weibliche Stimme nach dem Begehren und Namen des Harrenden fragte.

Walthers erkannte in der Fragenden die alte Jungfer Elisabeth, die schon seit vielen Jahren seinem Vater das Hauswesen führte und unter deren Augen Walthers gleichsam aufgewachsen war.

„Ich bin es, Jungfer Elisabeth, Walthers Brandt; ich kam erst jetzt mit dem Zuge, seid so freundlich und laßt mir öffnen!“

Elisabeth hatte kaum die Stimme vernommen, als sie sich eilends mit einem „sogleich“ in das Zimmer zurückzog und Walthers vernahm noch deutlich die Worte: „Gott sei Dank, er kommt noch zu rechter Zeit!“ Bald darauf hörte er die Alte die Treppe herabkommen — der Schlüssel drehte sich im Schloß und mit einem „Grüß Gott im Hause Ihres Vaters“ bewillkommnete sie Walthers.

Dieser reichte ihr zum Gruße die Hand und er bemerkte, wie sie eine Freudenthräne aus den Augen wuschte.

„Wie freut es mich, daß Sie gekommen sind“, begann die Alte; „nur thut es mir leid, Ihnen eine Schreckensbotschaft entgegenbringen zu müssen. Ihrem Herrn Vater ist in letzter Zeit immer nicht recht wohl gewesen und er hat darum so lebhaft nach Ihnen verlangt. Gestern Abend war er wieder ganz heiter, so daß er sogar noch scherzen konnte und er hat viel von Ihnen gesprochen und sich so sehr auf das Wiedersehen gefreut. Heute ist es wieder schlechter mit ihm geworden, sodaß wir in den letzten Stunden zweimal den Arzt rufen mußten; er ist jetzt gerade wieder hier“.

„Also so schwer erkrankt ist mein Vater?“ fragte Walthers vorwurfsvoll. „Da wäre es doch wohl angezeigt gewesen, mir eine Mittheilung zugehen zu lassen, ich wäre längst hither geeilt.“

„Herr Brandt hat uns das ausdrücklich verboten, weil er immer und wir selbst glaubten, er würde bald wieder genesen, aber jetzt —“

„Vollenden Sie nicht, Elisabeth!“ bat Walthers; „ich glaube ihre Worte errathen zu können. Der bloße Gedanke an eine Möglichkeit des Verlusts meines Vaters betrübt mich schon. Sagen Sie mir lieber, ob ich ihn jetzt sehen darf, oder ob die Aufregung des Wiedersehens ihn nicht noch kränker machen würde.“

„Wenn ich Sie bitten darf, junger Herr, so gehen Sie vorerst in Ihr Zimmer, das schon für Sie hergerichtet ist. Ich will inzwischen für einen Jubiß sorgen, dessen Sie wohl bedürftig sein werden und will lieber den Doktor zu Ihnen schicken, der wird am besten sagen können, was Sie thun sollen.“

„Ich werde Ihren Rath befolgen, aber versäumen Sie nicht, den Doktor sogleich zu mir zu bitten.“

Hierauf führte die Alte den jungen Brandt in das für ihn hergerichtete Gemach, ein überaus trauliches Zimmer im dem gleichen Stocke, wo sich die Gemächer seines Vaters befanden. Ein prachtvoller Divan, goldumrahmte Oelgemälde, sowie überhaupt die ganze Ausstattung des Zimmers ließen auf Wohlhabenheit schließen und waren geeignet, auf jeden Fremden einladend zu wirken. Walthers beachtete das Alles nicht, er war zu sehr mit dem Gedanken an seinen Vater beschäftigt und es kostete ihm einen gewissen Kampf, ehe er sich bezwingen konnte, nicht gleich zu diesem zu eilen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Gold-Kurs

vom 16. Aug. 1881.

	Rmt. Pf.
Englische Sovereigns	20 38—43
Dollars in Gold	4 22
Russische Imperiales	16 71—75
Dukaten	9 55—59
20-Franken-Stücke	16 23—27